Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 1 (1894)

Heft: 20

Artikel: Was kann der kathol. Lehrerverein zur Hebung des Schulwesens in kathol. Kantonen thun? : Vortrag

Autor: H.B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-535313

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pädagogische Blätter.

Vereinigung

des „Schweiz. Erziehungsfreundes“ und der „Pädagog. Monatsschrift“.

Organ

des Vereins kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz.

Zug, 15. Oktober 1894. | **№ 20.** | **1. Jahrgang.**

Redaktionskommission:

Die Seminardirektoren: Dr. Frid. Roser, Rickenbach, Schwyz; F. X. Kunz, Hitzkirch, Luzern; H. Baumgartner, Zug, ferner: Leo Benz, Pfarrer in Berg, Kt. St. Gallen und Lehrer Wipfli in Erstfeld, Kt. Uri. — Die Einsendungen sind an Seminardirektor Baumgartner zu richten.

Abonnement:

Erscheint monatlich 2 mal je den 1. und 15. des Monats und kostet jährlich für Vereinsmitglieder 4 Fr.; für Lehramtskandidaten 3 Fr.; für Nichtmitglieder 5 Fr. Bestellungen beim Verleger: J. M. Blunschi, Buchdrucker, Zug. — Inserate werden die Petitzeile mit 10 Rp. berechnet.

Was kann der kathol. Lehrerverein zur Hebung des Schulwesens in kathol. Kantonen thun?

Vortrag an der 3. Generalversammlung des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz in Sursee, den 20. September 1894, von H. B.

Es ist ein wichtiger und schwieriger Gegenstand, über den zu sprechen ich den ehrenvollen Auftrag bekommen; zu seiner allseitigen Beleuchtung wären bedeutende Vorstudien notwendig und eine genaue Kenntnis all der verschiedenen Schulzustände und Verhältnisse der einzelnen Kantone. Leider fehlte mir die Zeit hiezu; denn es war anfangs ein anderer Referent in Aussicht genommen, der vermöge seiner Stellung für Behandlung dieses Themas wie gemacht gewesen wäre. Verschiedene Umstände hinderten ihn leider, heute am Feste teilzunehmen und so mußte ich in den letzten Tagen noch in die Lücke eintreten. Immerhin hoffe ich, mit Gottes Hülfe die im Thema gestellte Frage so zu beantworten, daß unserem kathol. Schulwesen Nutzen daraus erwächst und wir selbst einen geistigen Gewinn mit nach Hause nehmen. Aber warum denn dieses Thema?

Erstens vor allem nicht deswegen — und das diene zur allseitigen Richtigstellung — weil wir etwa eine geringe Meinung von dem Schulwesen in kathol. Kantonen haben und meinen, es stehe dasselbe relativ geringer und niedriger als dasjenige der nicht katholischen und paritätischen Kantone, relativ nämlich, d. h. gleiche Schulverhältnisse vorausgesetzt; — ein Blick auf die Tabellen der Rekrutenprüfungen zeigt uns, daß es sogar kathol. Kantone giebt, die mit großen physischen Schwierigkeiten zu kämpfen haben und trotzdem seit einer Reihe von Jahren sehr ehrenvoll dastehen, so daß selbst ziemlich günstig

situierte akatholische Kantone ihnen nachstehen; — aber deshalb, weil wir uns in erster Linie um das bekümmern wollen, was uns am nächsten liegt, was wir am besten kennen, wo unser Verein seine zahlreichsten Glieder hat und haben wird, wo er daher auch am meisten wirken kann, am meisten Einfluß hat; — ferner auch deshalb, weil wir nicht so stolz sind zu meinen, unser Schulwesen sei nicht mehr vervollkommnungsfähig. Alle menschlichen Einrichtungen sind ununterbrochener Vervollkommnung fähig und gerade in ihrer Durchführung besteht der wahre Fortschritt. Wir sehen ja das Gleiche auch in den Kantonen, die stetsfort in den vordersten Reihen standen; neue Schulgesetze, neue Reglemente und Verordnungen, neue Einrichtungen setzen die Notwendigkeit und Fähigkeit der Vervollkommnung des Bestehenden voraus. Endlich auch haben wir das Thema gewählt, weil unserm Verein — das liegt ja in seinem ganzen Wesen — das Schulwesen überhaupt und das kathol. Schulwesen insbesondere ans Herz gewachsen sein muß und auch ist, dasselbe daher stetsfort einen Teil seiner Hauptsorgen und seiner vorzüglichsten Aufmerksamkeit und Liebe bildet und bilden wird.

Also das warme Interesse an unsern Schulen und zumeist speziell an unsern Schulen in den kathol. Kantonen war es, das dem Komitee dieses Thema in die Hand diktierte. Wir wollen zeigen, daß es uns ernst ist mit der Lösung unserer Vereinsaufgabe, daß wir Hand anlegen wollen, mit unsern Miteidgenossen, an die Hebung des Schulwesens, daß der Zustand desselben uns nicht gleichgültig ist, sondern unser Herz ebenso warm und kräftig für dasselbe schlägt, wie das ihre. Als Mitglieder des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz haben wir die moralische Pflicht, für die Hebung unseres Schulwesens thätig zu sein, uns über die hierauf bezüglichen Mittel zu beraten. —

* * *

Schule, Schulung, Schulverbesserung, Hebung des Schulwesens — das sind Worte, die heutzutage in aller Mund schweben, die in allen Zeitungen stehen, die in allen Reden ertönen, die in den gemeindlichen, kantonalen und eidgenössischen Ratssälen so häufig gehört werden, die in gleicher Weise auch in allen anderen Ländern, selbst in China und Japan — an der Tagesordnung stehen.

Es muß also die Schule etwas Hohes, Bedeutungsvolles, tief in das Volks- und Staatsleben Eingreifendes sein, da ihr alles die höchste Aufmerksamkeit zuwendet — Und in der That, wer nur einen flüchtigen Blick in das ganze Schulleben thut, wird sofort erkennen, daß er vor einer Einrichtung steht, welche die Wurzeln des ganzen Menschenlebens nach seiner individuellen und sozialen, nach seiner familiären, staatlichen und kirchlichen Seite hin berührt, vor einer Einrichtung, die das Glück des Einzelnen und des Ganzen in so

mannigfacher und kräftiger Weise beeinflußt — vor einer Einrichtung endlich, die vielfach mitentscheiden hilft, ob der heranwachsende und herangewachsene Mensch die Wege Gottes, der Religion und Tugend, die Wege des Heiles für Zeit und Ewigkeit wandelt, oder die Wege des Lasters, des Unglaubens, der Selbstsucht und Leidenschaft, also die Wege des Verderbens für sich und andere. Die Schule greift tief ins zeitliche Leben des Menschen hinein, sie greift aber nicht minder tief ins ewige Leben desselben hinein. — Wenn wir daher von Schule sprechen, werden wir ernst gestimmt; denn von ihrem Wirken und Walten hängt ein großer Teil des Volkswohles und der Volksbildung ab. Von dieser Bildung des Volkes hängt es zum größten Teil aber auch ab, ob unser Vaterland auch in Zukunft das Gepräge christlicher Zivilisation und Gesittung tragen werde oder nicht.

Beachten wir wohl, was Leo XIII. dem Bischofe von Louisiana im Jahre 1887 sagte: „Die Schulstube ist das Schlachtfeld, auf dem entschieden werden muß, ob die Gesellschaft ihren christlichen Charakter bewahren soll. Innerhalb der Gesellschaft im ganzen kann das Christentum nicht aussterben; denn Jesus Christus hat verheißen, er werde immer mit seiner Kirche sein. Aber wenn ein besonderer Teil dieser Gesellschaft kathol. Schulen zu gründen und aufrecht zu erhalten vernachlässigt, so ist die Folge, daß er vom Christentum abfällt. Die Schulfrage ist daher für das Christentum in einem besonderen Teil der menschlichen Gesellschaft eine Frage auf Leben und Tod."

Es darf daher der Mensch, der ein Herz hat für das Wohl seines Volkes, ein Herz für das Glück und die Zukunft seines Vaterlandes, ein Herz für Christus und seine Lehre und seine Gnade und seine Kirche — nicht gleichgültig bei der Schule vorübergehen, nicht teilnahmslos ihr gegenüber sein. Es muß die Entwicklung und Gestaltung des Schulwesens eines Landes, besonders seines Landes sein tiefstes Innere berühren. Gilt das schon im allgemeinen, so natürlich noch weit mehr von unserm Verein, dem „Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz." Wir würden nicht Mitglieder desselben sein, würden des schönen Namens Katholiken uns nicht würdig erweisen, wenn wir nicht für die Hebung des Schulwesens mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln eintreten würden. — Schulen hat es zwar schon vor Christus gegeben, aber sie waren nicht allen Menschen geöffnet, in vielen, ja fast allen Ländern waren sie dem weiblichen Geschlechte und den Unfreien verschlossen und in ihren innern und äußern Einrichtungen einseitig, nur den Körper, nur das irdische Leben, nur den Staat ins Auge fassend — das Individuum mit seinen persönlichen Rechten kam nirgend zur vollen Geltung. — Erst in Christus ist die Volksschule, d. i. die Schule für alle: reich oder arm, frei oder unfrei, reich talentiert

oder wenig begabt, Sohn oder Tochter, dieser oder jener Nation angehörend — entstanden. Wie Christus für alle Menschen erschienen ist, wie er alle mit seiner Wahrheit erleuchten und mit seiner Gnade stärken will, wie er für alle gestorben ist und für alle seine Kirche gestiftet, — so hat er in ihr, dieser Kirche, eine Schule für alle eingerichtet und seine Apostel und Jünger als Lehrer für alle ohne Ausnahme erzogen und in die Welt hinausgesandt. — „Geht hin in alle Welt — lehret alle Völker" (macht sie alle zu euern Schülern.) — Dieser Universalismus, dieser alle Völker und alle Stände und Klassen der Menschen umfassende Geist, dieser Gedanke, die Bildung und Erziehung, freilich vorerst in Bezug auf das Höchste und Wichtigste, auf die religiöse Seite des Menschen, allen zukommen zu lassen — das war etwas ganz Neues, das war eine die Welt umgestaltende, die Heiden-Welt aus ihren Fugen hebende Idee. — So etwas hat kein Weiser des Altertums ausgesprochen, so etwas kein Volk noch gehört! — Das war die frohe Botschaft, das war das Evangelium Christi, des vom Himmel herabgestiegenen Lehrers der ganzen Menschheit, des Ideals aller Lehrer und aller Lehrthätigkeit, — das war und ist eine göttliche Idee, vom ewigen Gottessohne in die Erde gelegt, auf daß sie da wachse, aufgehe, Früchte trage für Zeit und Ewigkeit. Die Geschichte der Pädagogik ist die Geschichte dieser Idee. Von den ersten Tagen an war die Erziehung ein Gegenstand der besonderen Sorgfalt der Kirche, und von den ersten Tagen an wuchsen von Jahrhundert zu Jahrhundert die verschiedensten Schulen, von den Katechumen und Pfarrschulen bis zu den Hochschulen — hervor, immer den Forderungen der Zeit entsprechend, den Bedürfnissen des Menschen angepaßt. Mit Stolz und Freude weisen wir auch heute auf die vielen blühenden kathol. Schulen und Anstalten hin, die unser Vaterland zieren! Es gibt keine ungerechtere Anklage als die, es sei die Kirche eine Feindin der Bildung, der Schule! Wer sie allen Ernstes erhebt, der beweist nur, daß er eine sehr mangelhafte Bildung besitzt! — Daher sind wir als Glieder der kathol. Kirche — der größten Bildungsanstalt der Welt — verpflichtet, für Erziehung und Bildung, für das Schulwesen mit aller Liebe und aller Kraft einzustehen und dafür zu sorgen, daß dasselbe bei uns sich kräftig entfalte und herrlich emporblühe. —

* * *

Und wenn wir uns dann nach den Mitteln umsehen, die zur Erreichung dieses edlen Zweckes dienen, dann finden wir drei Gruppen derselben: persönliche, staatliche und kirchliche.

Zu den wichtigsten gehören unbedingt die persönlichen, und da steht oben an der Lehrer selbst. Er ist die Seele der Schule. Stellt einen guten Lehrer in die Schule hinein — und ihr habt eine gute Schule, — mag das Schulzimmer noch so ärmlich, mögen die Lehr- und Lernmittel

noch so spärlich, mögen die Schulgesetze noch so lückenhaft und unvollkommen sein. Hebung des Schulwesens ist gleichbedeutend mit Hebung der Person des Lehrers. Das ist eine Wahrheit, die wir nicht genug betonen können!

Wenn der kathol. Lehrerverein daher sein Schärflein beitragen will zur Hebung des Schulwesens besonders in den kathol. Kantonen, dann hat er sein Augenmerk in erster Linie auf die Hebung und Vervollkommnung des Lehrerstandes, auf die Lehrerbildung und auf die Lehrerbildungsanstalten zu richten.

Die Lehrerbildung umfaßt besonders zwei Seiten, eine intellektuelle, die das zur Ausübung des Berufs notwendige Wissen und Können giebt — und eine sittlich-religiöse, die dem Lehrer jenen soliden und edlen Charakter giebt, welcher einem Führer, Erzieher und Bildner der Jugend unbedingt nothwendig ist. Sittlich-religiöser Charakter und ein tüchtiges Wissen und Können gehören untrennbar zusammen und bedingen einen tüchtigen Lehrer. Fehlt eines von beiden, dann mangelt dem Lehrer eine wesentliche Seite seiner Berufseigenschaften; die reichsten Kenntnisse ohne guten Charakter sind Schätze, die zum Verderben verwendet, mißbraucht werden können; der schönste Charakter ohne die erforderlichen Kenntnisse ist eine Sonne hinter Wolken und Nebel, die daher nur schwach und matt auf die Erde einwirkt. Reiche oder wenigstens hinreichende Kenntnisse, getragen von einem guten Charakter — sind eine Sonne, die hell und warm in die Kinderherzen strahlt und in ihnen alle Keime des Wahren, Guten und Schönen zur herrlichsten Blüte und dann später zu den schönsten Früchten entfaltet!

Daher müssen die Seminarien auf diese beiden Punkte das größte Gewicht legen. — Aber sie müssen es auch thun können! — Und da haben wir einen Punkt zu berühren, der oft zu wenig beachtet wird. Die Jünglinge, die ins Seminar geschickt werden, müssen ein unverdorbenes Herz, einen edlen Sinn, gute Charaktereigenschaften — von eigentlichem Charakter können wir noch nicht sprechen — müssen auch hinreichende Anlagen und Talente haben — müssen mit einem Worte edle und talentierte junge Leute sein, gesund an Geist und Herz; dann läßt sich aus ihnen etwas Tüchtiges machen. Wo es an Talenten fehlt oder an Arbeitsfreude und festem Vorwärtsstreben, an Lernfreude und Interesse, da läßt sich bei der besten Leitung und zweckmässigsten Einrichtung der Seminarien nichts erreichen; wo aber gar der Wurm sittlicher Verirrungen, der Genußsucht, des Leichtsinns, der Leidenschaftlichkeit, — der Zweifelsucht, der Kälte und Gleichgültigkeit gegen die Religion in einem jungen Menschenherzen nagt, da ist kein rechtes Holz zu einem tüchtigen und braven Lehrer. — Die in der Praxis stehenden Lehrer, seien sie geistlich oder weltlich, können in dieser

Beziehung vieles thun; sie kennen ihre jungen Leutchen nach der intellektuellen und moralischen Richtung; sie haben vielfachen Einfluß auf den zu ergreifenden Beruf, können da durch Rat und That ein Wort mitreden! — Möge man immer nur solche junge Leute für das Lehrfach begeistern, welche alle notwendigen Eigenschaften haben, die den Grund zu einem guten Lehrer bilden. Wenn wir junge tüchtige Lehrer in unsere Schulen bekommen, so haben wir viel, sehr viel gewonnen. —

Und nun die Lehrer selbst, die in der Praxis stehen? Wie vieles hängt von ihnen ab, daß sich unser Schulwesen immer mehr hebe urd vervollkommne? — Wie vieles hängt vor allem von ihrer sittlich-religiösen Vollkommenheit ab! Es ist schon allgemeine Christenpflicht, sich immer mehr zu vervollkommnen! diese Pflicht wiegt doppelt stark bei einem Lehrer, dessen Lebensberuf es ist, andern den Weg der Vollkommenheit voranzugehen und sie zum Betreten desselben zu begeistern! Daher soll der Lehrer öfters gute religiöse Schriften lesen, die ihn begeistern für die hl. kathol. Religion, ihn darin stärken und ermutigen, überall offen zur hl. Kirche zu halten und ihre Lehren zu befolgen, ihre Vorschriften zu beobachten! — Sittliche Reinheit und Liebe zur Religion geben dem ganzen Berufsleben höhern Schwung, Ausdauer, Kraft und Mut in den Schwierigkeiten, geben edle Motive zum ganzen Thun und Handeln, machen, daß man wahre Liebe zu den Kindern gewinnt, die Ernst und Milde in richtiger Weise paart, legen allem Thun hohe Ziele vor, betonen überall die große Verantwortung für die Bildung der unsterblichen Seelen, verbannen jeden Mechanismus, jedes bloße Schablonentum aus dem Schulleben; denn der relig. Lehrer weiß, daß er im Auftrage Gottes, in Stellvertretung Jesu Christi, im Namen der von ihm gestifteten hl. Kirche vor den Kindern steht und daß er einstens für sein Wirken strenge Rechenschaft abzulegen haben wird. Ein edler, christlicher Lebenswandel ist daher eines christl. Lehrers höchste Pflicht. Er ist nicht nur Namenskatholik, sondern ein Katholik der That, der betet, öfters die hl. Sakramente empfängt, seine hl. Religion in seinem ganzen Thun und Lassen ausübt, für seine Kirche mannhaft eintritt und sich freut, als Katholik zu leben. Daher wird er mit allem Ernst dahin trachten, sein religiöses Leben von Zeit zu Zeit wieder zu erneuern und aufzufrischen; dazu eignen sich besonders die hl. Lehrerexerzitien. Sie sind die sittlich-religiösen Fortbildungskurse des kathol. Lehrers und werden dem Lehrstande unermeßliche Wohlthaten zuwenden und dadurch voll Segen für die Schule werden. Dann wird die Schulthätigkeit ein Arbeiten und Wirken mit Gott und für Gott zum größten Segen der Jugend. Das ist das eine und wohl das wichtigste, das wir thun müssen; aber wir dürfen auch das andere nicht unterlassen, die unermüdliche intellektuelle Fortbildung!

Was im Seminar gelernt wurde, muß erweitert und vertieft werden!

Man schaffe sich daher von Jahr zu Jahr einige vortreffliche Werke an, welche teils der speziellen Vorbereitung, teils der beruflichen Fortbildung dienen und studiere sie gehörig durch und bespreche sich mit andern Lehrern darüber. So entsteht nach und nach eine schöne Lehrerbibliothek, die Rüstkammer der geistigen Fortbildung und die schönste Zierde des Studierzimmers eines vorwärtsstrebenden Lehrers. „Zeige mir Deine Bibliothek, und ich will Dir sagen, wer Du bist!" — —

Gute Vorbereitung auf **jede** Stunde ist eine Gewissenspflicht des Lehrers, weil nur durch sie die Lehraufgabe erfüllt werden kann. Wichtig ist auch die Vorbereitung auf die kantonalen Konferenzen und die Sektionsversammlungen unseres Vereins. Aus ihnen wird manch guter Same ausströmen in die einzelnen Lehrer und in die Schulen; — neue Anregungen, neue Gesichtspunkte — neue Begeisterung — werden die bedeutungsvollen Früchte sein. Auf eine gute Entwicklung des Sektionslebens lege ich großes Gewicht; gerade durch sie können wir auf die Hebung des Schulwesens durch Fortbildung des Lehrers am kräftigsten einwirken. Es sollen die zu besprechenden Themate vorher bekannt gemacht werden, damit sie jedes Mitglied studieren kann. Nur so kann sich eine gehaltvolle Disputation darüber entwickeln! Die Gegenstände sollen aus allen Gebieten der Fortbildung genommen werden, sowohl aus den sittlich-religiösen, als den mehr wissenschaftlichen. — Mit der Zeit dürften durch den Verein auch interkantonale Fortbildungskurse eingerichtet werden; sie würden nach vielen Seiten hin von weitragendstem Nutzen sein. Ich betone besonders die methodische Durchbildung, die für den Unterricht so wichtig ist.

Ein bedeutungsvolles und wirksames Mittel zur Hebung unseres kath. Schulwesens, sowohl direkt als indirekt, soll auch unser Vereinsorgan sein und noch mehr werden. Ich möchte das Organ das Herz des Vereinslebens nennen. Von den Vereinsmitgliedern sollen die guten Gedanken in dasselbe hineinströmen; vom Organ sollen sie wieder hinausströmen in alle Glieder des Vereins! Und da erlauben Sie mir einen Gedanken auszusprechen, der schon von Anfang an in mir war und auch im ursprünglichen Statutenentwurf Ausdruck gefunden hatte: es sollten alle Vereinsmitglieder Abonnenten des Vereinsorgans sein, keines ausgenommen. Es sollte allen so lieb sein, daß es nicht auf dasselbe verzichten will und gerne das kleine Opfer von 5 Fr. (incl. Vereinsbeitrag) für dasselbe bringt. Wir haben uns bemüht, dasselbe möglichst auf die Höhe der Zeit zu stellen, bekennen aber offen und gerne, daß es noch lange nicht das Ideal erreicht, das uns von ihm vorschwebt. — Es bedarf noch mehr Mitarbeiter; denn alle Gebiete sollen vertreten sein, — einer bessern Bedienung in Spezial- und Lokalnachrichten, Personalien — noch mehr Abonnenten! — Bei allgemeiner Unterstützung und Verbreitung kann den

Lesern auch mehr geboten, den Mitarbeitern für ihre Mühen bessere Gratifikation zu teil werden! Es soll das Vereinsorgan unsere Freude und unser Ehrenpunkt sein, in welchem sich der Geist unseres Vereins, sein edles und kräftiges Vorwärtsstreben auf dem Boden christlicher und patriotischer Grundsätze bekundet, — unser Lieblingskind, dem wir unsere ganze Sorgfalt und Aufmerksamkeit zuwenden. — Es soll uns auf der Höhe der Zeit halten, mit allem Wissenswerten bekannt machen, es soll anregen, begeistern, aufmuntern, belehren. Wie kräftig können wir durch dasselbe direkt und indirekt auf die Hebung des Schulwesens einwirken! Nur wenn wir auf der Höhe der Zeit stehen, können wir auch zeitgemäß, d. h. den Bedürfnissen der Zeit entsprechend erziehen und unterrichten. — (Schluß folgt.)

Pietro Paulo Vergerio.

(Schluß)

3. **Von den Übungen des Körpers.** — Die bisher genannten Vorschriften gelten vorzüglich für solche Jünglinge, welche die Natur mehr mit guten Geistesgaben als mit Körperkraft ausgerüstet hat. Wer sich aber nicht minder körperlicher als geistiger Kräfte erfreut, der muß beide ausbilden, den Geist, damit er zu befehlen und zu beherrschen versteht, den Körper, damit er tüchtig arbeiten und zugleich willig gehorchen lernt. Für den Fürsten ist es ganz besonders notwendig, in den Künsten des Krieges wie des Friedens unterrichtet zu sein, nach jenem bekannten, von Alexander dem Großen so oft angeführten Worte Homers über Agamemnon: „Beides, (war er), ein tüchtiger König und ein tapferer Kriegsheld.“[1])

Der Körper muß daher schon von Jugend auf an Abhärtung gewöhnt werden. Wir sehen in der Natur, wie die zarten Zweige der Bäume, obgleich von der Last der Früchte ganz gebogen, doch nicht brechen, weil die Last sich nur allmählig vermehrt hat. Gerade so muß man auch den menschlichen Körper von zarter Kindheit an durch alle Altersstufen nach und nach zur Ertragung von Strapazen erziehen, damit derselbe standhält, wenn da und dort härtere Anforderungen an seine Widerstandsfähigkeit gestellt werden. Ein treffliches Beispiel geben uns in dieser Hinsicht die Spartaner, welche dank ihrem Gesetzgeber Lykurgus die Jugend an jede Art von körperlichen Anstrengungen, an Hunger und Durst, Hitze und Kälte gewöhnten und sie so zu den tüchtigsten Soldaten heranbildeten. Üppigkeit schwächt Körper und Geist, Arbeit stärkt und härtet ab; nur wer durch Arbeit ab-

---

[1]) Jliade III. 179.